

# Kapitel 8

## Die Bildbearbeitung

Wie viel Bearbeitung verträgt ein Bild? Wie viel ist sinnvoll? Wie viel ist zu viel? Darüber lässt sich herrlich streiten, aber zum Glück muss ich das an dieser Stelle ja gar nicht. In diesem Buch stelle ich Ihnen vor, wie ich das sehe mit der Bildbearbeitung. Und ich zeige Ihnen, was ich mit meinen Bildern mache, um sie zu veredeln. Alles streng subjektiv gefärbt, aber nicht minder leidenschaftlich ... und in der gebotenen Kürze; denn zum Thema Bildbearbeitung gibt es nicht nur sehr viel Literatur, sondern auch Unmengen an Videotutorials im Internet. Es würde hier einfach den Rahmen sprengen, auf die unterschiedlichen Bearbeitungsmethoden einzugehen und – sehr viel wichtiger – es würde die Prioritäten nicht richtig setzen. Es mag hier und da gewisse Notwendigkeiten geben, sich mit dem Thema Bildbearbeitung zu befassen, aber es darf auf keinen Fall den Blick auf das Wesentliche verstellen: auf den Umgang mit dem Menschen vor der Kamera und mit dem Licht. Aus diesem Grund sind die betreffenden Kapitel 3 und 5 von mir auch deutlich umfangreicher dimensioniert.

Ich beschränke mich bei dem Thema Bildbearbeitung auf Lightroom, weil dies auch das Tool ist, das zu ca. 80–90% ausschließlich bei meinen Bildern zur Anwendung kommt. Nur selten nutze ich zusätzlich noch Photoshop – und dass man allein dazu viele Bücher füllen kann, sollte sich bereits herumgesprachen haben. In diesem Buch ist jedenfalls kein Platz für Photoshop.

### Sensual Nude braucht zwingend Natürlichkeit!

Warum ich bei dem Thema Bildbearbeitung eher zurückhaltend agiere, liegt auf der Hand. Es passiert leider allzu häufig, dass durch eine falsche (übermäßige) Bearbeitung der Bilder die Natürlichkeit der abgebildeten Person verloren geht. Und da Sinnlichkeit auch unbedingt der Natürlichkeit bedarf, besteht die Gefahr, dass einfach nur durch die Bearbeitung ein Sensual-Nude- zu einem Glamour-Nude-Bild wird. Ein Bild, das zwar für Hochglanzmagazine taugt, dem aber jene »Magie« verloren gegangen ist, die gute Aufnahmen aus dem

Bereich der sinnlichen Aktfotografie ausmacht. Und wer jetzt mit den Augen rollt, weil er das für völlig übertrieben hält, hat vielleicht sogar Recht. Aber – und damit komme ich wieder auf mein Vorwort zurück: Ich hatte Sie gewarnt! In diesem Buch beschreibe ich, wie ich die Aktfotografie sehe, wie ich sie interpretiere und wie ich sie mag. Da dürfen Sie sich jetzt nicht beschweren ...

## 8.1 Bearbeitung vs. Beauty-Retusche

Natürlich ist nichts, aber auch wirklich gar nichts gegen eine *gute* Bearbeitung von Bildern (auch bei der sinnlichen Aktfotografie) zu sagen. Ganz im Gegenteil! Aber lassen Sie uns zunächst klären, was ich meine, wenn ich von »Bearbeitung« spreche.

Wenn »Bearbeitung« meint, dem Bild einen finalen »Look« zu geben, bin ich unbedingt dafür. Wenn »Bearbeitung« meint, das fotografisch Festgehaltene zu veredeln, zu optimieren ... ihm die letzten 10% zu verleihen, bin ich unbedingt dafür. Wenn wir aber bei Bearbeitung von »Retusche« oder gar »Beauty-Retusche« sprechen, werde ich auf einmal sehr zurückhaltend und vorsichtig.

Beauty-Retusche hat absolut seine Berechtigung: in der Werbefotografie, in der Fashion- und Beautyfotografie, in der Editorial-Fotografie. In der Porträtfotografie, aber auch in der sinnlichen Aktfotografie hat Beauty-Retusche meines Erachtens jedoch nichts zu suchen! Es sei denn ... und das ist jetzt ganz entscheidend: Es sei denn, dass man sie dem fertigen Bild nicht ansieht! Ein guter Freund und Profi-Retuscheur (er weiß also, wovon er spricht) pflegt stets zu sagen: »Wenn Du die Retusche siehst, hast Du es verkackt!« (Sorry, ist ein Zitat – ich würde selbstverständlich nie zu solchen Vokabeln greifen.) Oder auch – das fand ich immer besonders einprägsam: »Man kommt als guter Retuscheur immer gut mit 90% hin, aber niemals mit 105%.«

Also Bearbeitung ja, Retusche jein! Das Gesicht des abgebildeten Menschen sollte auf dem fertigen Bild zwingend noch seine Porenstruktur besitzen – und damit meine ich keine künstlich aufgetragene, sondern die Poren, die der Mensch (zum Glück) nun mal hat.

## Falten und was sonst noch so stört

Ein leidiges Thema. Wo zieht man die Grenze, wenn man sagt, dass bei der Bearbeitung bzw. bei der Retusche eines Menschen zurückhaltend agiert werden sollte? Ist es nicht legitim, Falten, Augenringe, Tränensäcke wegzustempeln? Und wenn die Leberflecke besonders groß und störend sind – sollte man die nicht im gleichen Zuge mit entfernen? Und wenn man schon mal dabei ist: Kann man nicht den Bauch etwas flacher, die Brust etwas straffer und evtl. sogar größer formen? Und ehe Sie sich versehen, mutieren Sie zu einer digitalen Variante von Dr. Frankenstein – nur dass Sie sich kein Monster erschaffen, sondern einen schönen Menschen.

### Ist das natürlich? Ist das gar sinnlich?

Ich hoffe, Sie haben die letzten beiden Fragen als das genommen, was sie sind: rein rhetorische Fragen! Meine Empfehlung lautet: Lassen Sie all das, was untrennbar zum Menschen gehört, (weitgehend) stehen. Hautunreinheiten jedoch sind temporär und gehören weggestempelt. Kein Mensch möchte ein Porträt von sich mit einem Pickel auf der Nase. Auch dann nicht, wenn er unbekleidet ist (der Mensch, versteht sich). Glauben Sie mir ...

Insbesondere die Falten um die Augen und den Mund sollten Sie aber auf keinen Fall ins Visier nehmen! Diese wichtigen Mimikfältchen »wegzuoperieren«, führt unweigerlich in die Katastrophe. Sie kennen die einschlägigen Botox-Gesichter? Und auch bei den Stirnfalten ist Zurückhaltung angesagt. Ich handhabe es so, dass ich vertikale Falten (sogenannte Zornesfalten) schon mal abschwäche, die horizontalen Falten aber belasse. Temporäre Augenringe darf man eliminieren – sie gehöre nicht zwingend zum Menschen (hoffentlich). Tränensäcke sind nicht schön, aber meist untrennbar mit dem Menschen verbunden. Abschwächen ist legitim, wegmachen nicht.

Womit wir bei dem wichtigsten Tipp in der Bildbearbeitung sind: Besser als Entfernen ist immer Abschwächen! So wird der natürliche Eindruck nicht zerstört.

Grundsätzlich gilt: Beauty-Retusche (Falten abschwächen, Pickel entfernen, Augenringe eliminieren etc.) führt man am besten in Photoshop (und hier insbesondere mit dem Stempel- und Abwedler-Werkzeug) durch. In Lightroom ist das eine ziemlich mühsame Angelegenheit (wobei ich singulären Pickeln im Einzelfall auch schon mal mit dem Korrekturstempel von Lightroom auf die Pelle rücke). Und ist daher ab sofort kein Thema mehr ...

## Der Bildlook

Worum wir uns in diesem Kapitel kümmern, ist der »Bildlook«, den wir unserer Aufnahme im Nachhinein geben können. Zunächst lassen Sie mich aber eines feststellen: Sie können aus Sch\*\*\*\* kein Gold machen! Taugt das Ausgangsmaterial nichts, sollten Sie keine Anstrengungen auf die Nachbearbeitung verschwenden! Die Bildbearbeitung mit Lightroom ist sinnvoll, wenn es darum geht, Vorhandenes zu optimieren, also um dem Bild die »letzten 10%« zu geben. Um aus einem guten Bild ein grandioses zu machen!

Meine Faustformel lautet: Wenn es nach 3 Minuten Bearbeitungszeit in Lightroom nicht »passt«, hat das Ausgangsmaterial nichts getaugt. Und dann verabschiede ich mich von dem Bild. Stundenlanges Rumdoktern »am offenen Herzen« ist nicht meins. Ich sage nicht, dass es schlecht ist, aber ich setze einfach die Prioritäten anders. Zumal zu bedenken ist: Wenn man die Materie nicht wirklich zu 100% beherrscht, gerät man allzu leicht in den Prozess des »Verschlimmbesserns« – Dr. Frankenstein lässt grüßen ...

Es ist dafür zwingend erforderlich, bereits bei der Aufnahme sorgfältig zu arbeiten. Dies gilt insbesondere für das Licht! Sie machen aus einer Aufnahme mit flachem Licht nur schwerlich ein lichttechnisches Meisterwerk, nur weil Sie an ein paar Reglern spielen. Fotografieren Sie so, als wenn Sie keine Chance der Nachbesserung hätten! Dann haben Sie das richtige Material, das Sie mit ein paar Handgriffen in Lightroom optimieren können. Und das geht so ...

### Wichtiger Hinweis

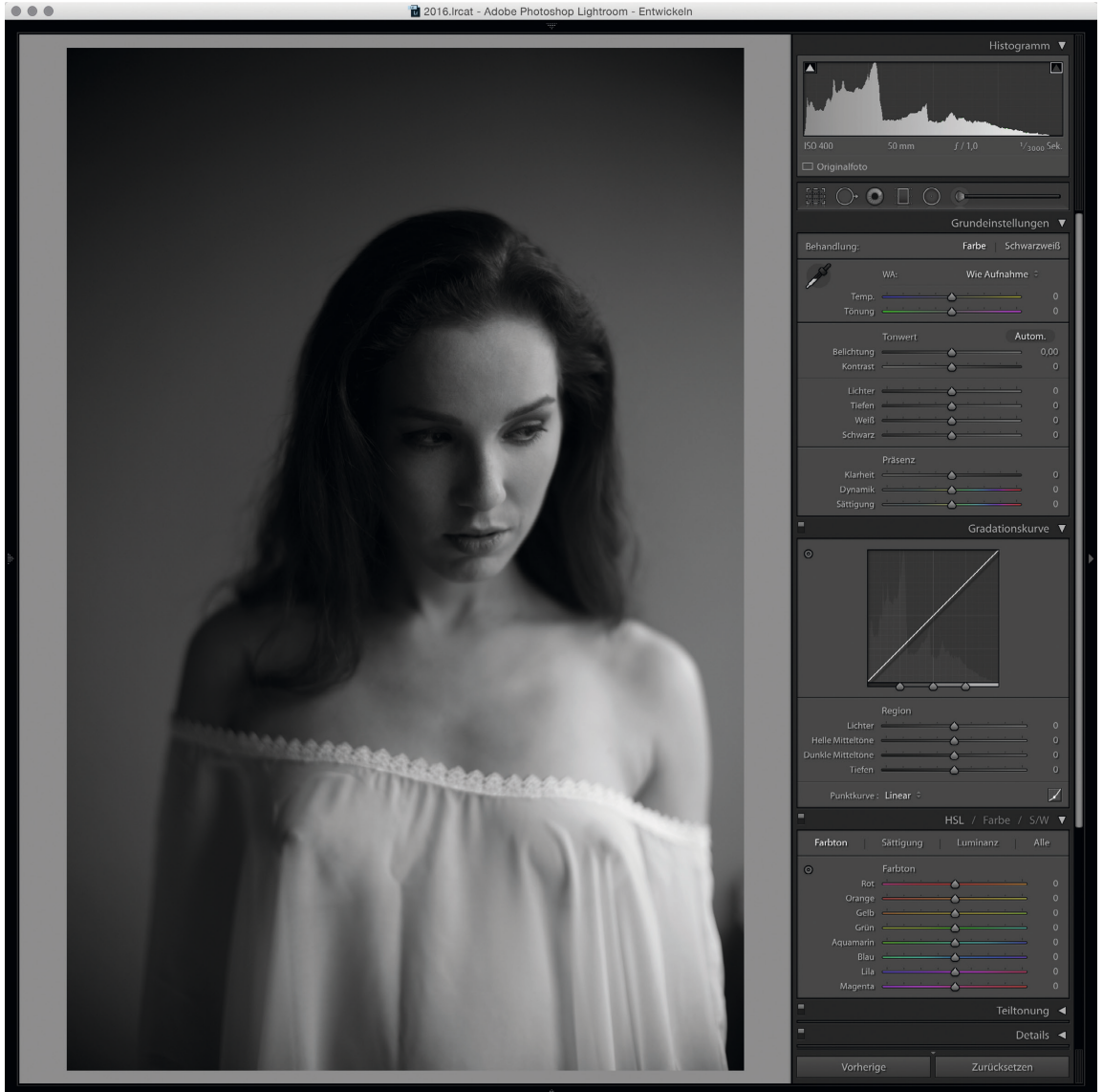
Dieses Kapitel kann und soll nicht einen Grundlagenkurs zu Lightroom ersetzen! Ich verzichte hier bewusst auf alle »Basics« und konzentriere mich darauf, Ihnen zu zeigen, wie ich in Lightroom meinen Bildern den finalen Look gebe. Ich gehe also davon aus, dass Sie wissen, wie Sie die Bilder von Ihrer Speicherkarte auf die Festplatte und vor allem in den Lightroom-Katalog reinbekommen ...

## 8.2 »Out of Cam« bis zum fertigen Bild – in drei Minuten

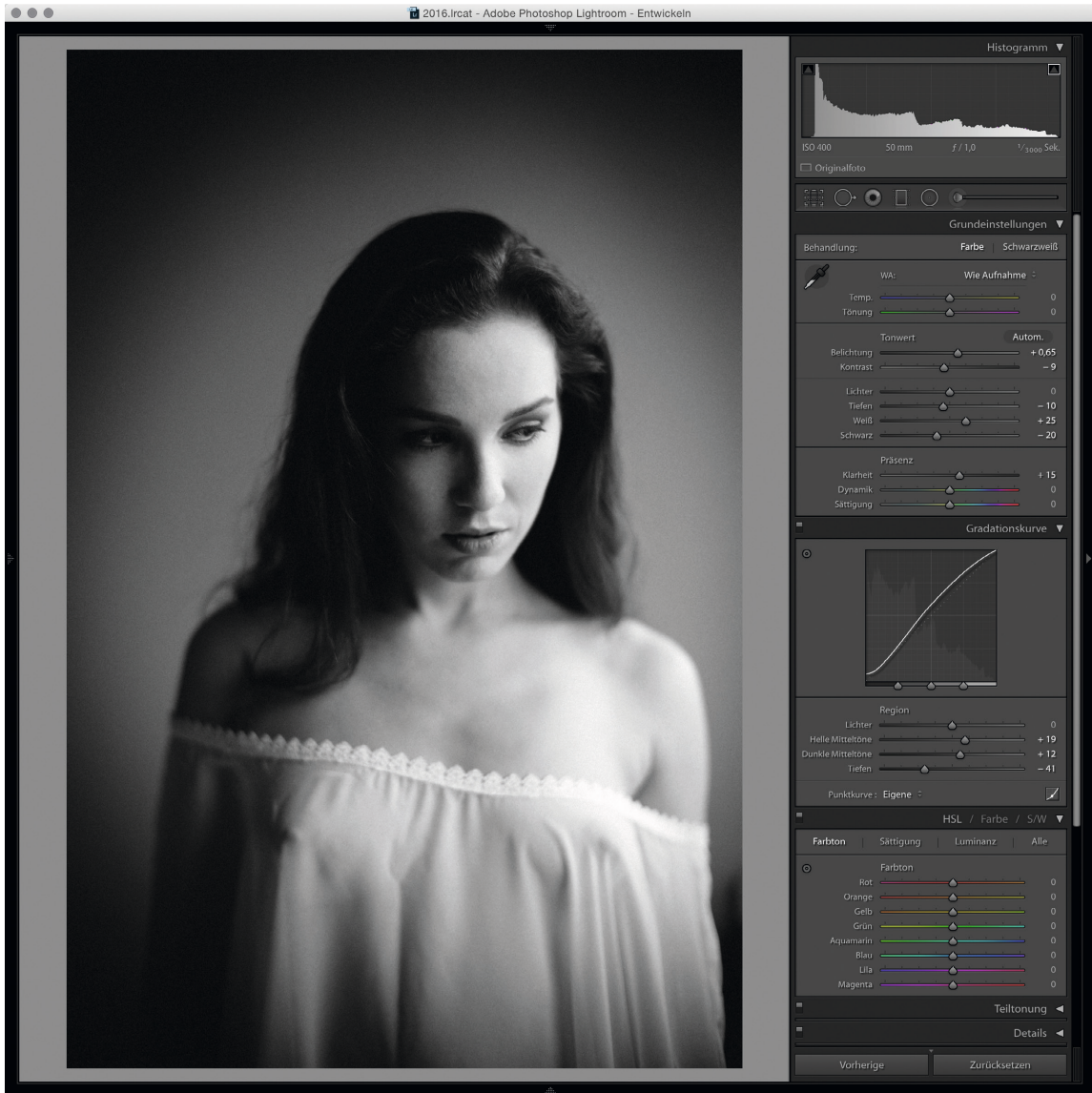
Schauen wir uns also an, wie ich typischerweise arbeite. Beginnen wir mit dem Ausgangsbild – so wie es aus der Kamera gekommen ist.

▼ 8-1

Das Ausgangsbild  
(»Out of Cam«)



Nach wenigen Klicks und ca. drei Minuten Bearbeitungszeit in Lightroom sieht das Bild bei mir so aus:



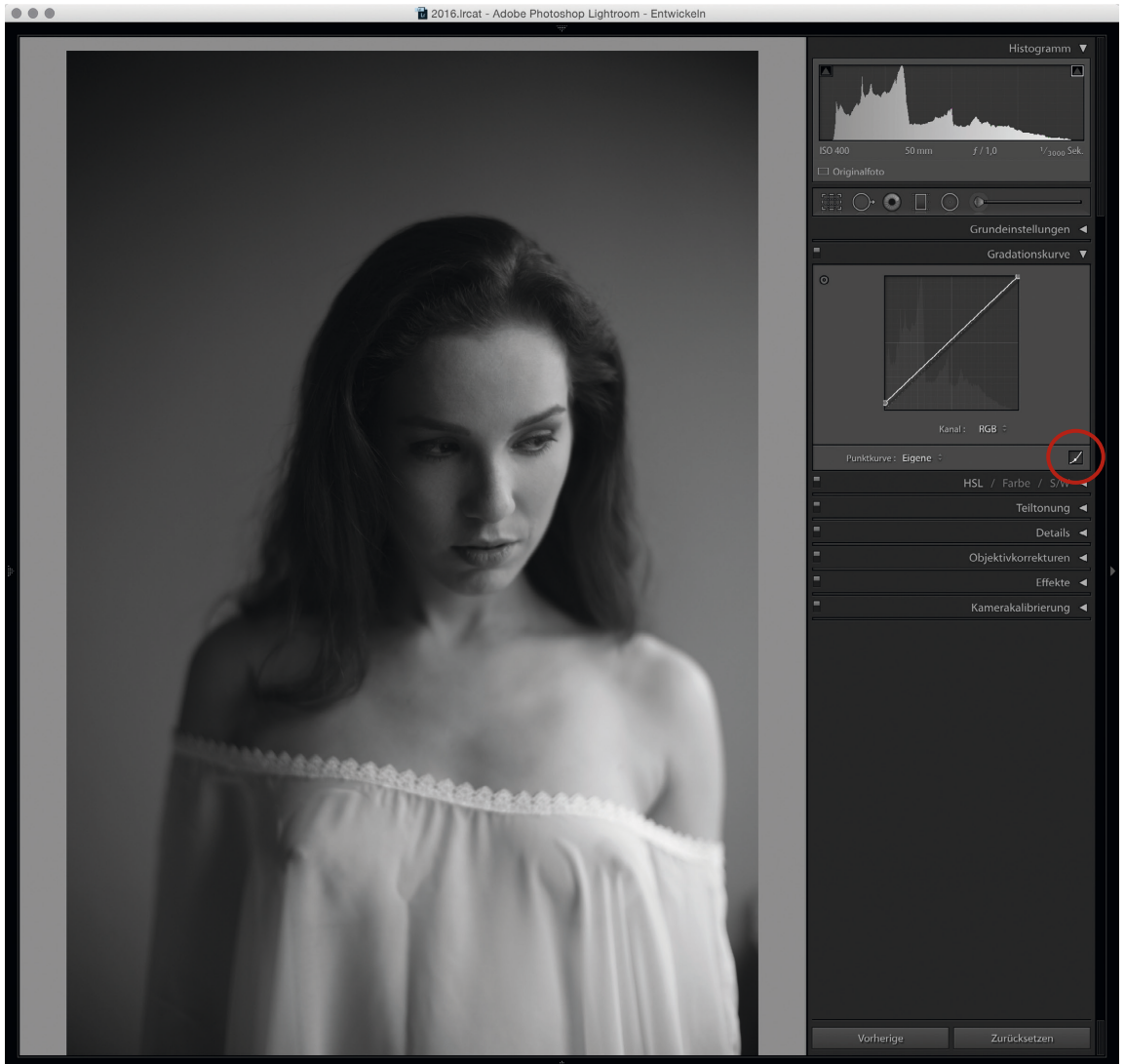
▲ 8-2

Das fertige Bild nach wenigen Klicks in Lightroom

Wie beginne ich, nachdem ich ein Bild in Lightroom importiert habe? Fast immer starte ich mit der Gradationskurve – hiermit lege ich den grundsätzlich »Look« meiner Bilder fest. Und zwar, indem ich den Schwarzpunkt verschiebe und so für ein »matteres« oder auch »softeres« Schwarzweiß Sorge. Hierzu klicke ich auf das Kästchen rechts unter den Schieberegler. Nach diesem Klick verschwinden die Schieberegler und ich kann die Kurve (die im Ausgangszustand eine Gerade von unten links nach oben rechts ist) unten links anklicken, festhalten und nach oben verschieben. Ich wähle dabei in der Regel Werte zwischen 5% und 10%. Das Bild wird dadurch erst einmal kontrastärmer, »milchiger« – irgendwie ein bisschen »wischwaschi«.

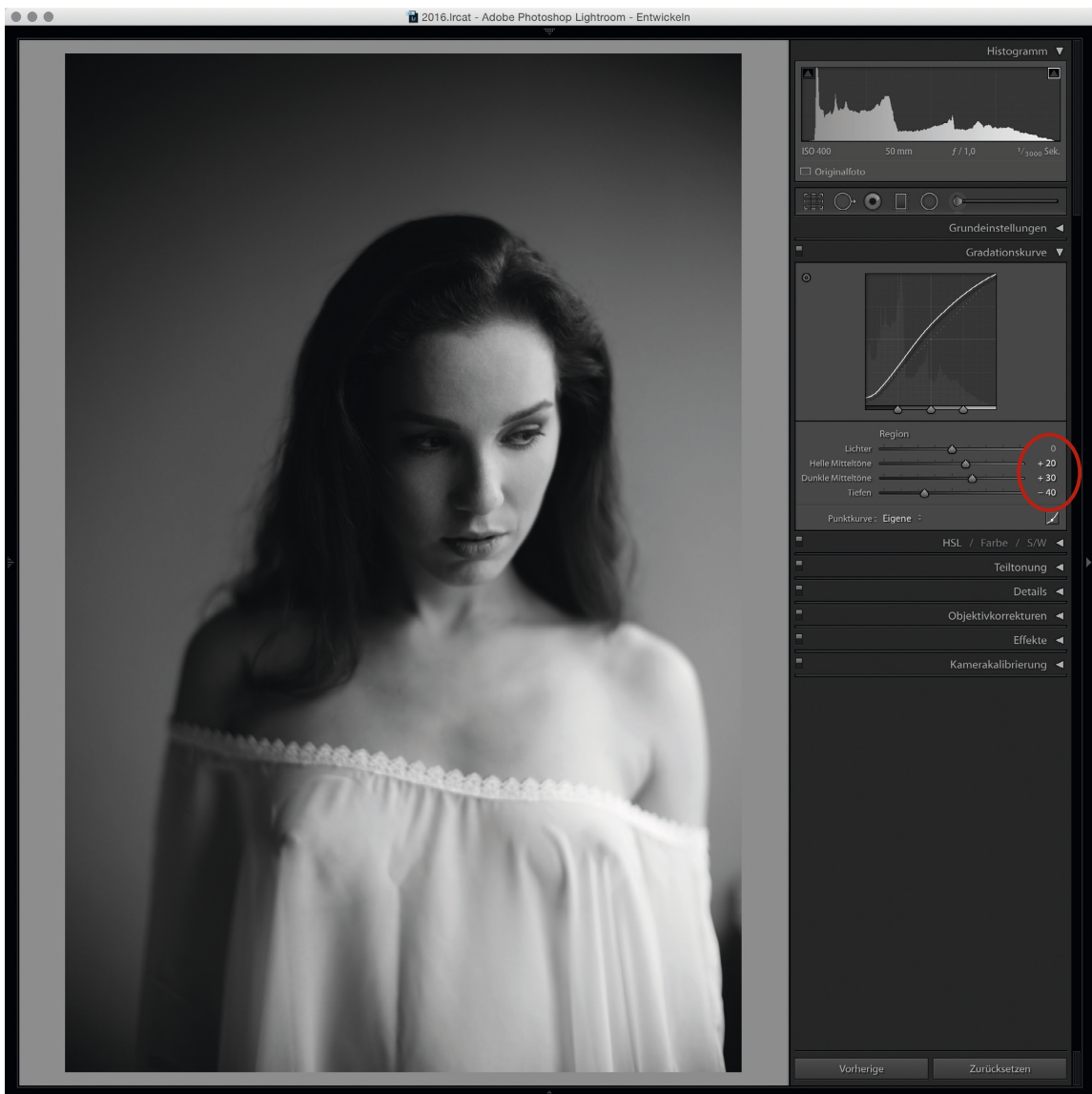
### ▼ 8-3

Erster Bearbeitungsschritt: den Schwarzpunkt um ca. 5% verschieben. Markiert ist das Kästchen, das man drücken muss, um in den Modus der Schwarz- bzw. Weißpunktverschiebung zu gelangen.



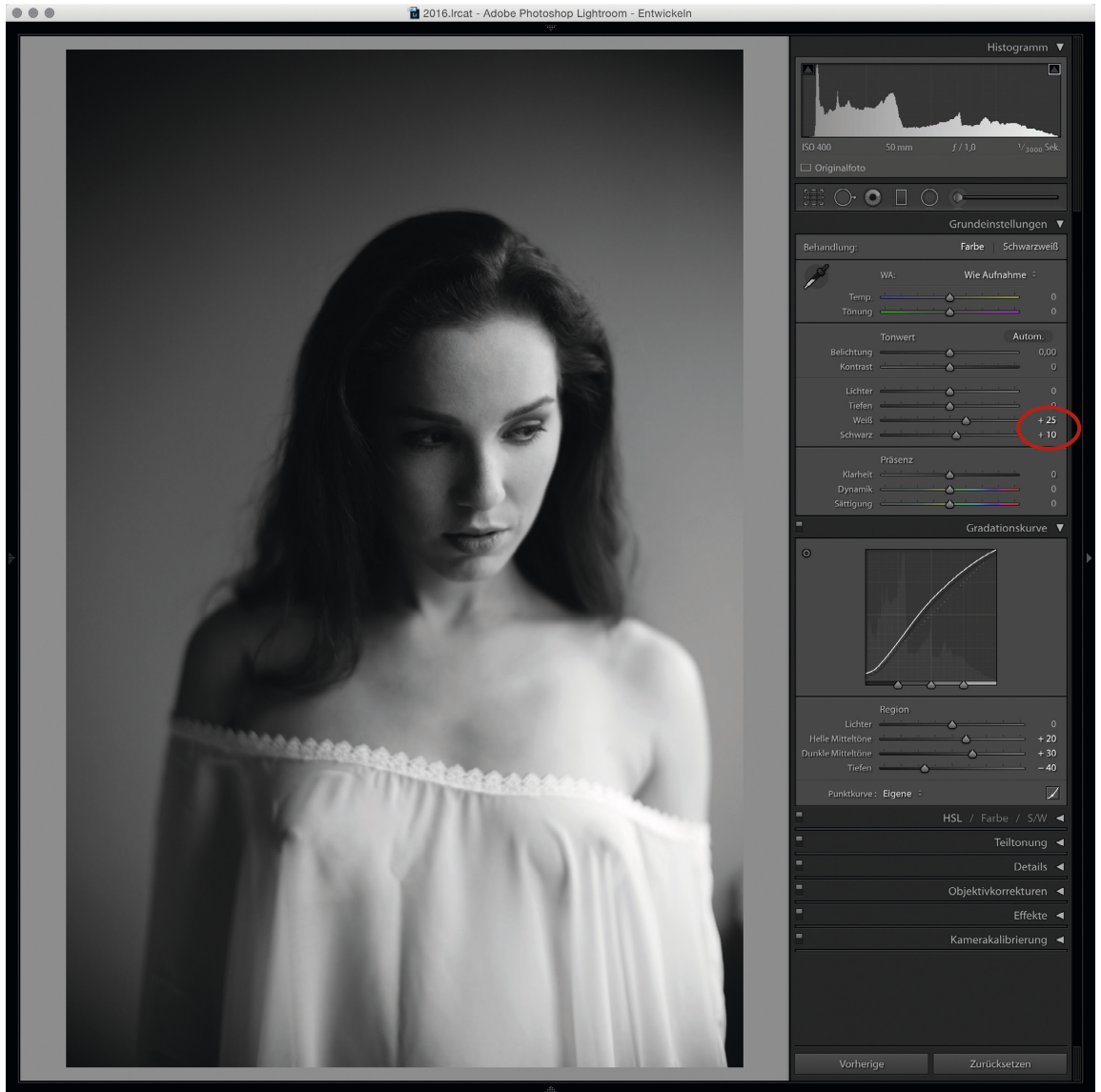
▼ 8-4  
Anpassungen der  
Gradationskurve sorgen für  
mehr Kontrast im Bild.

Durch nochmaliges Drücken des Kästchens rechts unter der Gradationskurve gelangt man in den »Normal-Modus« zurück. Hier habe ich jetzt die Regler für Tiefen, dunkle Mittelöne und helle Mittelöne angepasst, sodass sich eine typische »S-Kurve« ergibt, die für mehr Kontrast im Bild sorgt. Welche Regler man zur Anpassung der Gradation verwendet und in welchem Ausmaß, ist Geschmackssache. Ich selbst komme sehr häufig sogar nur mit den beiden unteren Reglern (»Tiefen« und »Dunkle Mittelöne«) aus und regle den Rest über den Bereich »Grundeinstellungen« (siehe unten).





Anschließend mache ich meine ersten Anpassungen im Reiter »Grundeinstellungen«, der die wichtigsten Regler an einer Stelle versammelt.



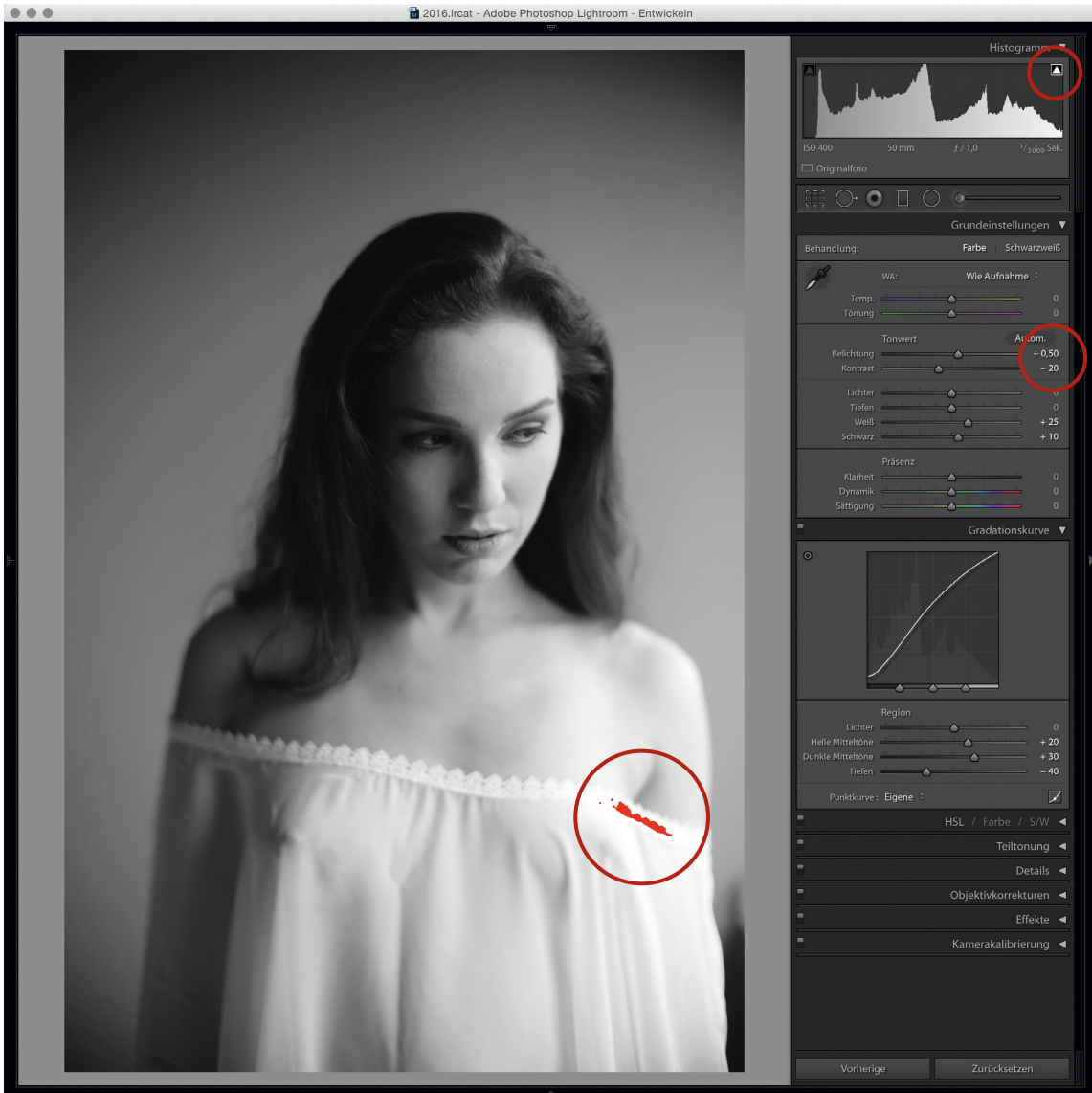
#### ▲ 8-5

Im Reiter »Grundeinstellungen« passe ich die Werte für »Weiß« und »Schwarz« an – also für die jeweiligen Endpunkte des Histogramms. Die Änderungen sind subtil, aber in der 1:1-Ansicht deutlich sichtbar.

▼ 8-6

Partielle Überbelichtung nach der Belichtungskorrektur um +0,5 (= ½ Blendenstufe)

Nach der Belichtungskorrektur (+½ Blendenstufe) ist zu erkennen, dass wir im Bereich der Bluse des Modells eine Überbelichtung haben. Das Histogramm weist durch das weiße Dreieck oben rechts auf ein Clipping der Lichter hin. Bei Aktivierung der Clipping-Anzeige erkennt man das Ausmaß der Überbelichtung auf der Bluse durch eine rote Markierung.



Mit dem Korrekturpinsel und einem Korrekturwert von  $-40$  bei den Lichtern nehmen wir die partielle Überbelichtung wieder zurück. Der Korrekturpinsel ist an dieser Stelle das erste Tool, das wir nutzen, welches nicht auf das komplette Bild wirkt. Es gibt immer mal wieder das Erfordernis, nur einzelne Bereiche eines Bildes zu korrigieren – der Korrekturpinsel ist (neben dem Radial- und Verlaufsfilter) genau dafür prädestiniert.

▼ 8-7  
Partielle Korrektur mit dem Korrekturpinsel (siehe eingekreistes Symbol oben rechts)

